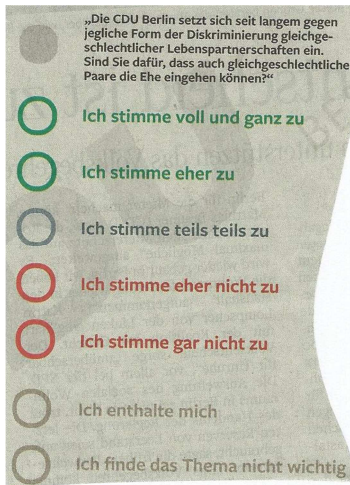


## Meinungsbild statt Abstimmung

Doch noch ein paar Zeilen zur CDU Mitgliederbefragung zum Thema „Ehe für alle“. Die CDU möchte von ihren Mitgliedern ein Meinungsbild erhalten. Es gibt keine Abstimmung. Auf der CDU-Internetseite habe ich nichts zum Thema gefunden, war vielleicht irgendwo versteckt. Auch der Abstimmungszettel ist nicht zu finden. Dankenswerter Weise hat ihn die Berliner Morgenpost erhalten und druckte ihn am 26. Juni ab. Der Vorgang wird immer schlimmer und peinlicher.



CDU-Parteisprecher Johann von Diest erklärte gegenüber der Morgenpost: „Es gehe darum, das Meinungsbild in der Berliner CDU zur Frage der ‚Ehe für alle‘ so differenziert wie möglich zu bekommen und gleichzeitig möglichst viele Mitglieder zu ermuntern, an der Befragung teilzunehmen. Eine schroffe Entscheidung zwischen ja und nein könne Mitglieder abschrecken, weil das nicht ihre Haltung widerspiegele.“

Ich kenne viele CDU-Mitglieder, von denen sich einige auch geäußert haben. Kaum jemand versteht den Umgang seiner Partei mit diesem Thema. Richtig ist, dass Meinungsforschungsinstitute bei vielen Fragen ein Spektrum an Antwortmöglichkeiten einräumen, eben von voll und ganz bis gar nicht. Hier geht es aber nicht um ein Sachthema wie „brauchen wir mehr Fahrradwege“, sondern um eine für viele Menschen wichtige Form des Zusammenlebens.

Und während sich die Berliner CDU noch in Antwortmöglichkeiten verheddert, erreichte uns gestern die Meldung: „Die USA haben die gleichgeschlechtliche Ehe legalisiert. Ein historischer Paukenschlag, der andere westliche Länder beschämen sollte. Allen voran Deutschland, das zaudert und sich herausredet.“

Quelle: SPIEGEL-online.  
<http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/homo-ehe-usa-sind-ein-vorbild-deutschland-redet-sich-heraus-a-1040968.html>

Quelle: SPIEGEL-online.

<http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/homo-ehe-usa-sind-ein-vorbild-deutschland-redet-sich-heraus-a-1040968.html>

Warum macht es sich die Berliner CDU so schwer? Und schaut man auf den Stimmzettel, so wird der Ärger immer größer. „Ich stimme voll und ganz zu“ und „Ich stimme eher zu“ erscheinen in Grün. „In Grau: „Ich stimme teils teils zu“, in Rot: „Ich stimme eher nicht zu“ und „Ich stimme gar nicht zu“. In Blass-Grau: „Ich enthalte mich“ und „Ich finde das Thema nicht wichtig“. Was sagt uns diese Farbwahl? Wer eine unvoreingenommene Abstimmung will, manipuliert nicht schon bei den Signalfarben der Antwortmöglichkeiten.

Überhaupt kein Verständnis habe ich in diesem Verfahren für Frank Henkel. Er macht uns hier die Merkel. Keine Meinung äußern, abwarten, wohin sich der Wind dreht, und dann schon immer dafür gewesen zu sein. Ein Vorsitzender, und Henkel ist sowohl Landesvorsitzender als auch Kreischef von Mitte, hat eine Meinung zu haben und diese auch kundzutun. „Er möchte nicht die Mitgliederbefragung beeinflussen“, sagt er der Berliner Morgenpost. Leadership sieht anders aus, „bedeutet es doch, die Mitglieder mit Visionen zu inspirieren und zu motivieren. Leadership schafft Kreativität, Innovation, Sinnerfüllung und Wandel.“

Quelle: Harvard Business Manager

Die Quittung folgt auf dem Fuße: „Parteichef Frank Henkel hat sein Taktieren bei dem Thema offensichtlich geschadet“, schreibt die Berliner Zeitung am 27. Juni 2015. „Seine Popularität ist im Vergleich zur vorigen Forsa-Abfrage im Mai deutlich gesunken, bei CDU-Anhängern sogar deutlicher als im Durchschnitt.“ Vom zweiten Platz im Beliebtheitsranking fiel er auf Platz 10. Bei der Umfrage haben sich 73 Prozent der Berliner für die Ehe für alle ausgesprochen.

Andere Kreisvorsitzende haben weniger Probleme: Befürworter sind laut Berliner Morgenpost die Kreisvorsitzenden Thomas Heilmann (Steglitz-Zehlendorf), Andreas Statzkowski (Charlottenburg-Willmersdorf), Frank Steffel (Reinickendorf), Martin Pätzold (Lichtenberg), Falko Liecke (Neukölln), Mario Czaja (Marzahn-Hellersdorf). Der Henkel-schen Abwartehaltung schließen sich an: Kurt Wansner (Friedrichshain-Kreuzberg), Gottfried Ludwig (Pankow), Florian Graf (Tempelhof-Schöneberg) und natürlich Kai Wegner (Spandau), der ja sozusagen der Zeremonienmeister der Befragung ist. Unentschlossen zeigt sich Katrin Vogel (Tropow-Köpenick). Ein klarer Fall von „teils teils“.

Ed Koch